

- | | | | |
|---|---|----------------|--|
| ♂ | { | N. 1. am 20/3. | Kopf ockerfarben, alle anderen Farben bleicher. |
| | | N. 2. „ 17/8. | Stirn roth, der Kopf hat fast gänzlich seine Ockerfarbe verloren; die übrigen Farben weniger bleich. |
| | | N. 3. „ 4/8. | Vollständig ausgefärbt, Stirn lebhaft roth, mehr Ockerfarbe am Kopfe, alle übrigen Farben lebhaft. |
| ♀ | { | N. 4. „ 14/3. | Stirn roth, Färbung blasser. |
| | | N. 5. „ 10/8. | |
| | | N. 6. „ 17/5. | vollständig ausgefärbt, Stirn lebhafter roth, die übrige Färbung weniger blass. |

Das ♂ — N. 3. — welches allein seine vollständige Färbung wieder angenommen hatte, lebte seit nahezu 2 Jahren in Gefangenschaft. Die drei im August in Folge Erkrankung gestorbenen Exemplare — N. 2. 3. und 5. — hatte ich seit dem Winter selbst im Käfige; die Veränderung des Gefieders war im Verlaufe dieser Zeit sehr wenig bemerklich.

Diese Exemplare, welche mindestens im Frühjahr 1865 geboren waren und ihre Kleider weder im Frühjahr noch im Sommer verändert hatten, scheinen mir den Gedanken an eine regelmässige jährliche Mauser unmöglich zu machen, wohl aber für einen langsamen Uebergang vom Jugend- zum Alterskleide zu sprechen(?) der — wenigstens für das ♂ — mindestens 2 Jahre bis zur Annahme des vollkommen ausgefärbten Kleides dauern würde. Die Kleider der sechs Individuen selber stützen diese Annahme und lassen voraussetzen, dass die ♀ ihr ausgefärbtes Kleid bereits im zweiten Jahre annehmen, das übrigens niemals so brillant als das männliche wird.

Diese Vögel haben ein sehr lebhaftes Naturel und erscheinen sehr eifersüchtig: ich hatte 2 ♂ und 1 ♀ in einem Käfige, und nahm das eine ♂ halbtodt heraus, so arg war es von dem andern gemisshandelt worden.

Ihre Stimme ist ein schwaches, ganz angenehmes Pfeifen („sifflement“), hinsichtlich des Futters begnügten sie sich sehr wohl mit dem, was man gewöhnlich den Kanarienvögeln reicht.

Meine Versuche, ein Paar unter sich zum Nisten zu bringen, sind missglückt. Das ♂ im vollkommenen Kleide war ein Jahr vorher mit einem Kanarienvogel gepaart worden. Die Eier waren grünlich, wie die des Kanarienvogels mit mehr oder weniger braunen Flecken und Strichelchen. Auch die Jungen glichen der Mutter und zeigten nur einige schwärzliche Flecken. Diese Thatsache würde beweisen, dass der Vogel sicher zu dem Genus *Serinus* und nicht zu *Pyrrhula* oder *Passer* gehört.“

Ich bemerke schliesslich nur noch, dass die Folgerung des H. Bétant aus der „Thatsache“ der Aehnlichkeit der Eier und Jungen mit denen des Kanarienvogels schon um deswillen eine gewagte ist, weil sie eben Bastarde — „métis“ — sind, wie er sie selbst nennt, und hoffe Ihnen nächstens weitere Mittheilungen des eifrigen Ornithologen über den so seltenen Vogel zusenden zu können.

Coburg, im Januar 1871.

Dr. E. Baldamus.

Ornithologische Notizen vom Jahr 1870.

Sylvia hypolais. Am 16. August fing ich durch Betippen mit einer Leimruthe in unserm Garten zu Hirschberg a. d. Saale einen heuer ausgebrüteten Spottvogel, welcher in wenigen Tagen, ohne dass ich mich besonders viel mit ihm abgegeben hätte, so zahm wurde, dass er mir beim Eintritt in das Zimmer freudig entgegenflog, sich auf meinen Kopf oder Schulter setzte, mir von den Lippen trank, aus meiner Linken frass, während ich ihn mit der Rechten streichelte oder auch festhielt etc. Bald wurde er auch gegen andere Leute, selbst Fremde, ebenso zahm, so dass er dadurch manchmal sogar lästig wurde. Dabei befand er sich immer wohl und munter und ist dies (Mitte November) jetzt noch. Sein Futter bestand aus Käsequark, Eiern und Fleisch, manchmal eine Fliege oder einen Mehlwurm.

Sylvia trochilus. Am 9. August schoss ich bei Hirschberg a. d. Saale einen Fitis, welcher auf dem Unterrücken eine Feder stehen hat, die ganz einer Schwanzfeder gleicht. Dieselbe ist 49 Mm lang, ca. 8 Mm breit und an der Spitze stumpf zugespitzt, wie ungefähr an einer mittleren Schwanzfeder. Der Schaft und die Spule ist so stark wie bei einer Schwanzfeder, die Fahne auf beiden Seiten gleich breit. Die Wurzel dieser abnormen Feder ist von der der mittleren Schwanzfeder etwas über 1 Cm. entfernt und befindet sich an einer Stelle, wo sonst eine gewöhnliche Deckfeder steht. Sie ist also als eine verwandelte Deckfeder anzusehen, und dadurch erhält dieser Fall einiges Interesse.

Sollte sich Jemand für das in Rede stehende Exemplar interessiren, so steht es ihm zur Verfügung, doch muss ich bemerken, dass es in der Mauser und schlecht geschossen ist, also zum Ausstopfen wenig taugen wird.

Garrulus glandarius. Unter einem Gelege vom Eichelhäher fand ich neben sonst ganz normal gefärbten Eiern eins, welches fast ganz weiss aussah, ausserdem aber den übrigen ganz und gar gleich.

Carbo cormoranus. Mitte November wurden in der Nähe von Heidelberg 3 Stück Cormorane geschossen und 2 davon an das zoologische Institut der Heidelberger Universität abgeliefert.

Heidelberg, im December 1870.

G. v. Koch.

Briefliches über *Merops Forsteni*.

Im Jahre 1840 fand Forsten in Nord-Celebes einen Vogel, den Schlegel später als *Merops Forsteni* Schl. beschrieben hat. Es gelangte nur ein Exemplar nach Leyden und überhaupt nach Europa, und dieser schöne Vogel ist lange ein Desiderat der Ornithologen geblieben, sowohl wegen seiner Seltenheit als besonders auch wegen seiner Aehnlichkeit mit einer andern westafrikanischen

Art. Von Leyden aus gab man sich alle Mühe, um ein zweites oder mehr Exemplare des *Merops Forsteni* zu erlangen, allein umsonst. Wallace glückte es nicht, den Vogel wieder aufzufinden, Rosenberg hielt sich mit dem besondern Auftrage und der besondern Absicht nach dem Vogel zu suchen lange dort auf, wo er das erste Mal geschossen, dennoch konnte er keines Exemplares davon habhaft werden. Mir nun ist es endlich geglückt, das Thier in mehreren Exemplaren, ♂ und ♀ zu erlegen, und zwar an demselben Platze, in der Nähe von Rurukan, an welchem Wallace längere Zeit eine Sammelstation etablirt hatte. Dieser im Leben sehr schöne Vogel hält sich in tiefen, schwer zugänglichen Wäldern auf, sitzt auf den höchsten Bäumen und hat die Gewohnheiten aller *Meropidae*. An sich ist er keinesfalls selten, er ist nur schwer zu finden, weil er sich, wie gesagt, in dichte Wälder zurückzieht. Den Inländern selbst ist der Vogel daher unbekannt, und erst nach vielen vergeblichen Bemühungen ist es mir gelungen, seiner habhaft zu werden.

Manado (Celebes), März 1871.

Dr. Adolf Bernhard Meyer.

Friede den kleinen Vögeln.

Circular der Gesellschaft der „Freunde der kleinen Vögel“ zu Gothenburg in Schweden.

Dank den ernstlichen Forschungen während der letztverwichenen Decennien, sowohl hier in Schweden — dem Vaterlande Linnés — wie auch in anderen Ländern, hat sich die Ueberzeugung von der grossen Bedeutung der kleinen Vögel im Haushalte der Natur immer fester begründet. So hat denn jetzt die Bevölkerung hier in weitesten Kreisen schon einsehen gelernt, von welcher Wichtigkeit es sei, auf alle Art diese thätigen Mitarbeiter an der Vertilgung eines grossen Theiles derjenigen Insecten, die mehr oder weniger unsere Wälder und Felder, Gärten und Wiesen verheeren, in Schutz zu nehmen, sie zu hegen und zu pflegen. Man bezweifelt daher auch nicht länger, dass die kleinen Vögel das Ihrige dazu beitragen, die Scheunen des Landes zu füllen und über dessen Wälder Frische und fröhliches Gedeihen zu verbreiten; und dass also, was unser Land betrifft, ihre Thätigkeit nichts Geringerem gilt, als seiner Haupterwerbsquelle: dem Ackerbaue und dem Forstwesen.

In jüngster Zeit sind von einem Ende unseres Landes bis